

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1883**

11.4.1883 (No. 43)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-938820](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-938820)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreifaltige Corpus-
Zeile 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Insertate werden angenommen
Langenstraße Nr. 72, Brüder-
straße Nr. 10, Rosenstr. Nr. 37
Agentur: Böttner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Sechster Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Littmann.**

Nr. 43.

Oldenburg, Mittwoch, den 11. April.

1883.

Tagesbericht.

Seine Majestät der Kaiser hat sich von seiner letzten Indisposition schnell erholt und seine Arbeiten, wie nun seit einigen Tagen auch seine Spazierfahrten wieder aufgenommen. Zu Ende dieser Woche dürfte die Abreise des Kaisers zu einem vierzehn Tage bis drei Wochen währenden Aufenthalt nach Wiesbaden erfolgen. Später sind Badereisen nach Gms und Gastein geplant. Der Kaiser selbst wünscht, daß seine Sommerreisen sich genau wie jene der früheren Jahre gestalten.

Die Angaben über eine **Tripel-Alliance** zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien sind offiziös dementirt worden und haben in der Form wie sie anfänglich verbreitet waren, auch keinen Anspruch auf Glaubwürdigkeit gehabt. Wenn gleichwohl hier und dort noch behauptet wird, daß diese Dinge nicht ganz unbegründet seien, so mögen dieser Ansicht folgende Thatsachen zu Grunde liegen. Seit dem Berliner Congreß hat Italien das Bestreben einer Annäherung an die deutsch-oesterreichliche Allianz gesucht und — das ist allerdings unzulänglich — diesen Zweck in zunehmendem Maße erreicht. Es haben denn auch in einzelnen Fragen wiederholt erfolgreiche Verständigungen zwischen den drei Mächten stattgefunden, so in den ägyptischen Angelegenheiten u. d. d. Das Verhältnis wird weiter gepflegt, indessen sollen schriftliche Abmachungen, kurz Alles, was eine wirkliche Allianz voraussetzen würde, nicht vorhanden sein, so wenigstens wird uns glaubwürdig berichtet.

Der **spanische Handelsvertrag**, der vor einigen Tagen, nach Foyer-Gesprächen im Reichstage, womöglich schon abgeschlossen war, will noch immer nicht zu Stande kommen. Wir erfahren indessen, daß die Ausfichten doch recht günstig sind. In allen großen Fragen ist man bereits einig, in Nebenpunkten wird man sich wohl bald verständigen. Es bestätigt sich, daß Fürst Bismarck einen eigenen Cabinetscourier nach Madrid in dieser Angelegenheit geschickt hat, allem Ansehen nach wird derselbe die diesseitigen Schlußbedingungen zu überbringen haben.

Ueber das Befinden des Abgeordneten **Schulze-De-lich** lauten die Nachrichten leider recht unerschmeichlich. Der allseitig verehrte Mann leidet an giftigen Beschwerden und an Schlaflosigkeit, so daß man sich recht ernstlichen Besorgnissen hingeben muß. Hoffentlich werden die sehnlichst erwarteten wärmeren Tage heilenden Einfluß üben und der bewährte Volksmann nach voller Genesung noch lange seiner segensreichen Thätigkeit erhalten bleiben!

Der **König von Württemberg** ist an einem Lungentumor nicht unbedenklich erkrankt.

Der Reichszankler **Fürst Bismarck** ist immer noch so lebend, daß er nicht einmal Spaziergänge in dem Garten unternehmen kann. Daß er in absehbarer Zeit in den Parlamentsdebatten wieder theilnehmen können, glaubt man in unterrichteten Kreisen nicht.

Die zehn türkischen Offiziere, die bei der **deutschen Armee** eintreten sollen, sowie die zwei Stabsoffiziere, deren Aufgabe es sein wird, in Berlin militärische Fragen zu prüfen und zu studiren, sind bereits ausgewählt und werden sich binnen kurzen nach der deutschen Reichshauptstadt begeben.

Es gilt als bestimmt, daß der **Reichstag** nach Pfingsten keine Arbeiten wieder aufnehmen wird. Die Session dürfte sich bis in den Sommer hinein ausdehnen.

Das Reichsgericht hat die Revision des Staatsanwalts in dem Prozesse **Mommsen** wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck verworfen. Die Freisprechung ist somit rechtskräftig geworden.

Oesterreich. Wegen der Vorkommnisse auf dem Richard Wagner-Kommers wurden zwei Studenten von der Universität fortgeschickt. — Daß man in Ungarn doch nicht ganz dem Deutschthum den Rücken drehen will, beweist eine Abstimmung über die Frage, ob die deutsche Sprache in den Gymnasien als obligatorischer Lehrgegenstand beizubehalten wäre. Das geammte Haus ohne Unterschied der Parteien stimmte dafür, nur fünfzehn Deputierte blieben sitzen. — Die Nachforschungen nach Paul Spango, dem Mörder Majlatz, haben bisher absolut kein greifbares Resultat ergeben. Der Pester Stadthauptmann v. Thais, dem die Polizei unterstellt ist, fühlt sich durch die bei diesem Verbrechen zu Tage getretene Unfähigkeit der Polizei demmaßen bloßgestellt, daß er seine Entlassung verlangt hat.

Wien, 8. April. Das „Fremdenblatt“ kommt auf die Nachricht von einer Tripelallianz zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien zurück und sagt, der geistreiche Artikel der „Nord. Allg. Zeitung“, welcher das Gepräge einer autorisirten Aeußerung von maßgebender Seite an sich trage, müsse den Franzosen auch den letzten Zweifel benehmen, und die französischen Staatsmänner zu der sicheren Ueberzeugung gelangen, daß Frankreich keinen Krieg zu befürchten habe, wenn es ihn nicht selbst hervorruft.

Frankreich. Ein neues Rundschreiben des Kriegsministers D'Albion an die kommandirenden Generale bezüglich der Kavalleriemänöver beendet den Zwischenfall Gallifet. Dieser bleibt Ober-Kommandant aller Kavallerie-Mänöver, soweit solche bisher stattfinden. Die Rekonnozirung von Kavallerie-Offizieren unter Gallifet längt der Ostgrenze wurde gestrichen. Sonach ist das eigentlich eine Art von Kompromiß zwischen den Forderungen der Radikalen, die Gallifet jedes Kommando

nehmen wollten, und dem Verlangen der Opportunisten, daß sämtliche früheren Bestimmungen, hauptsächlich aber die Kavalleriemänöver und Gallifets Leitung derselben, bestehen bleiben sollten. Die Angelegenheit wird nun voraussichtlich zur Interpellation in der Kammer Veranlassung geben.

Spanien. Der Streitfall zwischen Spanien und England bezüglich der cubanischen Flüchtlinge ist endlich zur beiderseitigen Zufriedenheit beigelegt worden. Nach den vom Lord Seymour, Unterstaatssekretär im Ministerium des Aeußern, im englischen Unterhause abgegebenen Erklärungen steht die Freilassung derselben unmittelbar bevor.

Rußland. Die Sprachenfrage in den Ostprovinzen ist nun endlich durch ein Gesetz entschieden. Die russische Sprache soll fortan der deutschen Sprache gleichgestellt werden. Die national-russischen Organe sind mit diesem Ausgange keineswegs zufrieden, enthalten sich aber jeder herausfordernden Aeußerung. — In den letzten Tagen soll in Petersburg wieder ein Proklamations der revolutionären Partei erschienen sein, in welcher dieselbe mittheilt, daß ihre Vorbereitungen zur Krönungsfeier vollendet seien und daß sie Hoffnung auf vollen Erfolg habe; alle, die es angeht, werden vor einer Theilnahme an den Ceremonien gewarnt. Die Proklamations soll in rothen Lettern und mit einem rothen Rand gedruckt sein. Auch verläutet gerüchtweise wieder, in Moskau sei eine von den Nihilisten angelegte Mine entdeckt worden.

Türkei. Wie türkische Blätter melden, beträgt die Anzahl der aufständigen Stämme in Südarabien fünf, welche insgesamt dreizehntausend Mann Bewaffnete ins Feld stellen könnten. Die Pforte hat dagegen jetzt im ganzen neuntausend Mann in Yemen stehen.

Griechenland. Endlich hat die Regierung die europäischen Kabinette benachrichtigt, daß die Grenzabteilung längs der neuen griechisch-türkischen Grenze beendet ist und demnach die in Gemäßheit des Vertrages vom 24. Mai 1881 gebildete gemischte Kommission in den nächsten Tagen ihre Arbeiten beginnen wird. Diese Kommission hat bekanntlich die Aufgabe, rücksichtlich einiger noch streitiger Punkte eine endgültige Entscheidung zu treffen.

Aegypten. Der frühere Vizekönig Ismail beabsichtigt gegen die ägyptische Regierung einen Prozeß anzustrengen auf Rückzahlung der Jahrgelder, welche er während seiner Regierung seinen Söhnen ausgesetzt hatte und welche diese dem Staatsschatz überließen, um das Liquidationsgesetz zur Ausführung zu bringen. Bei dem bevorstehenden Prozeß handelt es sich um die Summe von 100 Millionen Mark.

Ein Tag des Schreckens.

Eine Spitzbubengeschichte von **Karl Neumann-Strela.**
Unberechtigter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Schoniamer Diener!“ entgegnete Bornstein. „Sehr angenehm, Ihre Bekanntschaft zu machen. Kellner, noch einmal Schnitzel mit Grieslösschen! Haben Sie keinen Appetit, Herr Hertel?“

„Der Hunger stellt sich bei mir gewöhnlich erst gegen Abend ein.“

„Gi, hören Sie, Herr Hertel, das unregelmäßige Essen taugt nichts.“

„Allerdings. So lange der Mensch unverheirathet ist, lebt er auch unregelmäßig.“

„Warum heirathen Sie denn nicht? Ein Mann wie Sie, Fabrikherr —“

„Gottlob, ich bin ein wohlhabender Mann, ich habe Geschäftsfreunde in Paris, London und Wien, sogar in Konstantinopel, aber sehen Sie, verehrter Freund, ich bin Damen gegenüber so schlichtern, so blöde — wie ein Mädchen von dreizehn Jahren.“

„Ein Zeichen, daß Sie noch zu wenig mit Damen verkehrt haben.“

„Mein Fehler wird sein, daß ich zu sehr nur Geschäfts- mann bin.“

„Reißen Sie sich einmal heraus. Heute zum Beispiel ist Sonntag und das Wetter herrlich. Kennen Sie Leipzigs Umgegend? In Plagwitz, Stötteritz, auf dem Kuhthum finden Sie meine Gesellschaft.“

„Mir noch alles unbekannt. Aber ich bin ja allein, da habe ich doch keinen Genuß. Wenn Sie nicht bereits engagirt wäret, so würde ich mir die Frage erlauben, ob wir nicht gemeinsam —“

„Das bedauere ich herzlich, ich werde erwartet,“ sagte Meister Bornstein. „Doch halt, kommen Sie mit. Ja, Herr Hertel, kommen Sie mit. Wozu ist ein ganz nettes Städtchen und Sie kennen es ja noch nicht. Wie gesagt, zwei Uhr dreißig Minuten fahren wir und sind Punkt zehn Uhr wieder hier.“

„Verehrter Freund,“ entgegnete Herr Hertel. „Sie sind wirklich zu liebenswürdig. Aber ich nehme noch Anstand, ich kann ja nicht wissen, ob Ihre Frau Gemahlin und Ihr Fräulein Tochter —“

„Die werden sich freuen, auf mein Wort!“

„Dann bin ich so frei — Ihr werther Name, wenn ich bitten darf?“

„Schlossermeister Bornstein.“

„Ihre Hand, mein lieber Herr Bornstein. Schon im voraus tausend Dank.“

Die zweite Portion Schnitzel mit Grieslösschen war jetzt vom Teller verschwunden. Meister Bornstein lehnte sich noch hinten über, holte dreimal tief Athem und zog dann die Uhr. „Allerdings noch ein bißchen früh zum Bahnhof, aber bei der Wärme ist es gut, wenn wir recht langsam gehen. Sind Sie einverstanden?“

„Durchaus!“ entgegnete Herr Hertel und drückte so gegen seinen Backenbart, als hätte sich dieser plötzlich ablösen können.

Arm in Arm schritten die Männer aus dem Bierhause und die Straße hinab.

Mit einem Male blieb Herr Hertel stehen, sah den Meister Bornstein scharf an, so daß dieser ordentlich erschrak und rief:

„Jetzt geht mir ein Licht auf! Richtig, vor acht Tagen saßen wir im Theater in einer Loge — Sie kamen mir sofort bekannt vor.“

„Nein, mein Vester, da irren Sie gewaltig. Ich gehe

nur ins Theater und meine Frauenleute höchst selten. Was wurde denn für ein Stück gegeben, als Sie drin waren?“

„Die Braut von Messina.“

„Da haben Sie den besten Beweis. Meine Frau und Tochter besuchen nur das Theater, wenn's was zu lachen gibt.“

„Ah so!“ sagte Herr Hertel und sie schritten langsam weiter.

Der Fabrikherr aus Bielefeld schien über etwas nachzudenken; er trug den Kopf gesenkt. Plötzlich sagte er so ganz leichtsin:

„Die Damen, mit denen ich in einer Loge saß, waren jedenfalls Mutter und Tochter. Die Mutter eine ehrwürdige Erscheinung, die Tochter lieblich wie ein Frühlingsgag. Die Mutter trug ein graues, die Tochter ein blaues Kleid und auf dem reizenden Köpfchen ein Barett von —“

„Na, da beruhigen Sie sich,“ lachte jetzt Bornstein, „meine Frauenleute sind's nicht gewesen. Wenn die ins Theater gehen, sind sie justemert wie heute angezogen. Meine Alte ein braunes Kleid, Atlasmantille, Uhr mit Kette, und meine Emma weißes Tüllkleid und ungarischer Hut.“

„Eine wahre Hize!“ ächzte Hertel.

Bornstein nickte und gähnte, ihm fehlte das Nachmittags- schlärchen.

Und während der Meister gähnte, dachte der Fabrikherr: „Nur nichts vergessen. Braunes Kleid und Atlasmantille und Uhr mit Kette — weißes Tüllkleid und ungarischer Hut.“

Im Bahnhofsgelände war's noch ziemlich still. Die Männer traten in den Wartesaal und unterhielten sich, indem sie die Plakate lasen. Nach und nach wurde es lebendig und es hieß, die Kasse sei geöffnet.

„D, das ist zu dumm!“ rief Hertel. „Da habe ich über meinen Geckheiten das Nothwendige vergessen. Gestern Abend wollte ich bei meinem Bankier einen Hundertmarkschein für meine kleinen Bedürfnisse wechseln — ganz daran vergessen

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 10. April.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, den Steuerrath **Franz IV.** zum Kassengehilfen beim Steueramte Jever zu ernennen.

Zu **Postagenten** sind angenommen: der Kaufmann **Röster** in Hammelwarden und der Rechnungsführer **Lange** in Solzwarden. — Als **Postverwalter** sind angestellt: die Postassistenten **Koopmann** in Lohne und **Sjauken** in Ellenferdam.

Das **Großherzogliche Staatsministerium** macht folgendes bekannt: Nachdem Seine Majestät der König der Belgier an Stelle des verstorbenen Belgischen Konsuls Herrn **H. Müller** zu Brake den Herrn **Karl Groß** daselbst zum Konsul für Brake, Jever und Barel ernannt haben, und demselben das Exequatur in dieser Eigenschaft mit Höchster Genehmigung erteilt worden ist, wird solches hiermit zur öffentlichen Kunde gebracht.

Kammermusik. Die vierte und letzte dieswinterliche Abendunterhaltung für Kammermusik findet morgen, Mittwoch, den 11. d. Mts., Abends 7 Uhr in der Aula des Gymnasiums statt. Außer den bisherigen Mitwirkenden Hofkapellmeister **Dieck**, Hofkonzertmeister **Edhold**, Kammermusikern **Krollmann** und **Kußerath** und Hofmusiker **Scharnack** wird auch der Herr Kammermusiker **Weindl** in dieser Abendunterhaltung mitwirken.

Großherzogliches Theater. Fräulein **Barfany** aus Berlin, an der außer entschiedenem Talent auch hervorragende Schönheit gerühmt wird, gedent dem Vernehmen nach im Laufe der nächsten Woche am Großherzoglichen Theater zu gastieren. Das Gastspiel soll, wie es heißt, am Dienstag, mit „**Abienne Lecouvreur**“ beginnen. — Ein außerordentlich hübsches **Bonmot** des Fräulein **Barfany** wird aus Berlin berichtet. In der Darstellung der „**Clé**“ in **Wilbrands Malern** muß sie bekanntlich in der ersten Hälfte des Stücks in einer entstellenden Maske erscheinen, während sie erst im dritten Act in ihrer wahren Gestalt hervortritt. Ein kritischer Freund der Künstlerin meinte nun nicht ohne Grund: „Ich finde, ehrlich gesagt, daß sie in der ersten Hälfte zu häßlich, in der zweiten zu hübsch sind.“ — „Für das Erstere“, erwiderte schlagfertig die Künstlerin, „habe ich sehr viel, für das Letztere indes gar nichts gethan.“

Auf dem Kohlenwagen eines Güterzuges der Oldenburger Eisenbahn wurde heute Morgen von Bahnbeamten ein Beutelchen mit **Dynamit** gefunden. Woher dieser Sprengstoff gekommen, wer denselben hingelegt u. s. w., darüber herrscht natürlich noch Dunkel. Es scheint aber, als wenn die Verbrecher auch uns Oldenburgern auf den Weg rücken wollten. Es wird daher für Jeden gut sein, bald sein Testament zu machen. Es geht doch nichts über „**Licht**“ und „**Aufklärung**!“ — — —

Einen bedauerlichen Fall von **Blutvergiftung** hat sich dieser Tage in hiesiger Stadt ereignet. Ein junges Mädchen nämlich, welches in einem hiesigen Restaurant die Stelle einer Haushälterin bekleidete, bekam vor etwa 8 Tagen, zu Anfang voriger Woche, am Rinn ein kleines Geschwür, welches dieselbe mittelst einer Strick- oder Häkelnadel öffnete. Infolgedessen entstand eine Geschwulst über das ganze Gesicht, welche eine Operation erforderte, die indes keinen Erfolg hatte. Das unglückliche Mädchen, welches vorigen Freitag ins Hospital überführt wurde, war bereits am folgenden Tage eine Leiche. — Indem wir bei dieser Gelegenheit an den in vorvoriger Nummer aus Nordhausen gemeldeten ähnlichen Blutvergiftungsfall, wo die Frau eines Schneidemeisters, Mutter von 13 Kindern, eine kleine Eitergeschwulst im Gesicht von ihrem Manne mittelst einer Steck-

nadel öffnen ließ, während sie über die wunde Stelle mit der Hand, an welcher sich ein Fingerhut befand, wischte, was den Tod der unglücklichen Frau herbeiführte, anknüpfen, möchten wir nicht unterlassen, bei Deffnung von Geschwüren, auch dem kleinsten, zur allergrößten Vorsicht zu ermahnen.

Man ist **falschen Fünfmarskcheinen** auf die Spur gekommen. Bei der Unterschrift „**Löwe**“ fehlen die Punkte über dem o, die kleine Schrift auf der Rückseite ist an verschiedenen Stellen verwischt und die rechte Hand der Figuren undeutlich ausgeprägt.

(**Gingefandt.**) Gegen **verschluckte Mäuse**, woran Manche, wenn auch vielleicht nur in der Einbildung, leiden, ist das allerjüngste Heilmittel, eine **Katze einzunehmen**.

Lambertstift. In der vollen Woche vor Mai, jedoch nicht früher, wird das Haus bezogen werden können. — Der Stifftgarten ist angelegt. Bäume und Gesträuch waren in hinreichender Fülle zur Verfügung gestellt, so daß keinerlei Ausgaben gemacht zu werden brauchten. Allen Spendern freundlichen Dank!

Im Monat März betrug die Zahl der **Beerdigungen** auf dem St. Gertrudenkirchhofe 26, neuen städt. 21, Donnerschwer 4, Eersten 3, zus. 54 (1882: 22, 18, 5, 6 sind 51). Im 1. Vierteljahre 161 (1882: 156).

Kriegerverein der Landgemeinde Oldenburg. Auch unser Verein hat, wie schon viele vor ihm, nunmehr seinen „**Krach**“ gehabt. Einige Unzufriedene haben sich einen neuen Kriegerverein gegründet, weil die Abstimmung über die Verlegung des Vereinslokals nicht nach ihrem Sinne ausfiel und ihr persönliches Interesse nicht berücksichtigt wurde. Als vor 1½ Jahren die Gründung unseres Vereins vor sich ging, dachte wohl kein Mensch daran, daß sich das Interesse für das Kriegervereinswesen in unserm Orte (Eersten) in so kurzer Zeit sich derart entwidete, daß zwei Vereine nötig würden; wenn aber jeder Wirth, welcher Kamerad und Mitglied uners Vereins ist, einen Kriegerverein in seinem Local haben soll und will, so werden wir es bald erleben, daß hier auch bald noch ein dritter und vierter Verein ins Leben gerufen wird. In Folge der neuen Gründung haben bis jetzt einige Kameraden ihren Austritt aus dem diesseitigen Verein erklärt bezw. sind auf Grund der abgeänderten Statuten ausgeschlossen worden. Bei dieser Gelegenheit dürfte es für die Kameraden von Interesse sein zu erfahren, daß die den neuen Verein darstellende erste Versammlung einschließlich aller Wirths, wohlgezählt, aus 19 Köpfen bestand. Unser Verein, der sich bereits ein kleines Vermögen erworben hat, eine gut fundirte Sterbekasse hat, wird wegen Abgangs weniger Mitglieder, die der Verein durchaus nicht entbehrt, nicht aus den Fugen gehen; voraussichtlich wird der Zugang diesen Verlust an der Mitgliederzahl bald wieder ausgleichen. Ein wenig Reclame mag einem neu gegründeten Vereine am Ende nicht schaden, man muß aber nicht gar zu sehr ihren alten „**Münchhausen**“ aus der Reclame herausfühlen können. In der letzten Generalversammlung unseres Vereins wurde unter Anderem beschloffen, daß kein Mitglied unseres Vereins gleichzeitig einem anderen Verein im Bereiche der Landgemeinde Oldenburg angehören dürfe. Anstatt des ausgeschlossenen Kameraden **Kaufmann** wurde der Kamerad **Glauffen** als erster Schriftführer wieder gewählt, die 5 Beisitzer — durch Aenderung der Statuten — ihrer Functionen als Vorstandsmitglieder entbunden und statt dessen als Aufnahme-Commission und als Commission zur Berathung der Anträge auf Gewährung von Unterstützungen eingesetzt. In der letzten Monatsversammlung wurde beschloffen, das Stifftsfest am Donnerstag, den 3. Mai d. J., (Himmelfahrt) durch einen Ball im Vereinslokal zu begeben und den Geburtstag Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs demnächst durch einen Comers zu feiern. X.

e. **Rastede**, 9. April. Der gestern Nachmittag im „**Rasteder Hof**“ versammelten diesseitigen Abtheilung der Landwirtschafts-Gesellschaft wurde durch den Vorsitzenden zunächst ein Schreiben des Central-Vorstandes mitgetheilt, betreffend aus den Marschgegenden laut gewordene Klagen über schlechte Einfriedigung der Eisenbahnen. Der Central-Vorstand hält es für zweckmäßig, im Bezirke der einzelnen Abtheilungen durch hierfür gewählte Commissionen Erhebungen vornehmen zu lassen und das gewonnene Material dem Central-Vorstande zuzustellen, welcher es dann im Ganzen der zuständigen Behörde bekannt geben wird. Die Abtheilung wählte zu diesem Zweck eine Commission aus drei Mitgliedern. — (Dieselbe Angelegenheit gab bekanntlich dem jüngst versammelten Landtage Gelegenheit zu eingehenden Debatten. In letzter Sitzung des Landtages wurde dann ein diese Angelegenheit berührender Antrag **Groß** einstimmig angenommen und der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen. Es ist daher wohl anzunehmen, daß in dieser Angelegenheit Abhilfe geschaffen werden wird, eine nochmalige Berathung dieser Sache durch die Landwirtschafts-Gesellschaft ist daher wohl als überflüssig anzusehen.) Der Vorsitzende gab weiter eine Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben der Abtheilung während des vergangenen Jahres und wurde ein Mitglied der Abtheilung zum Monenten gewählt. Die auf heutiger Tagesordnung stehende Neuwahl des Vorstandes betreffend, wurde auf Antrag der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren: **Funch**, **Brötte**, **Wierse**, **Behrens**, wiedergewählt und durch Herrn **Organist Harms** (Wiefelstede) als stellvertretenden Schriftführer ergänzt. Es folgte ein für Fachleute gewiß sehr lehrreicher, wissenschaftlich gehaltener Vortrag des Herrn Landwirtschafts-Director **Thyen** aus Barel „**Ueber die Verwendung und Einwirkung des Kalts und Mergels in der resp. auf die Landwirtschaft**“. Die Abtheilung beschästigte sich im weiteren Verlaufe der Sitzung abermals mit dem Thema „**Schweinepeuche**“. — Die Versammlung war durch annähernd 70 Mitglieder der Abtheilung besucht.

Nicht ganz so stark war der Besuch in der Sitzung des **Krieger Vereins**, welcher gestern Abend in „**Ablers Gasthofe**“ tagte, jedoch mit Rücksicht auf die zur Zeit noch nicht starke Mitgliederzahl des Vereins war der Besuch gestern immerhin sehr befriedigend. Der Verein ist bekanntlich in letzter Sitzung neu organisirt und trägt offenbar jetzt die Keime kräftigen Gedeihens in sich. Als Vereinslokal wurde in getrigter Sitzung „**Ablers Gasthof**“ definitiv bestimmt, der Jahresbeitrag für Mitglieder des Vereins auf 2 Mk. festgesetzt. Als Delegirte zum Kriegerfeste in Zwischenahnen wurden die Kameraden **Kud** und **Fick** gewählt. Zur Theilnahme am Hamburger Kriegerfeste meldeten sich vorläufig drei Kameraden, doch ist zu erwarten, daß die Theilnahme eine noch stärkere sein wird. Dabei ist zu bemerken, daß die Anmeldung der Teilnehmer durch den Vorsitzenden der einzelnen Krieger-Vereine beim Präsidium des Oldenburger Krieger-Bundes bis zum 20. d. Mts. zu erfolgen hat. In weiteren Verlaufe der gestrigen Sitzung wurde ein Beschluß gefaßt, der ganz besonders geeignet erscheint, die Lust und Liebe zu kameradschaftlichem Leben und Verkehr zu fördern und somit für das Gedeihen und Erstarben des Vereins von gegenseitigen Folgen sein dürfte. Dieser Beschluß betrifft die Gründung eines besonderen „**Klub Kriegerverein**“. Die Mitglieder desselben, die natürlich gleichzeitig Mitglieder des eigentlichen Kriegervereins sein müssen, versammeln sich allwöchentlich — und zwar Sonnabends — im Vereinslokale. Zweck: Kameradschaftliches Beisammensein. Besondere pekuniäre Lasten erwachsen den Teilnehmern an diesen Club-Abenden natürlich nicht. Um 8 Uhr Abends wird der Vereins-Schoppen getrunken. Die Stunden sind der Unterhaltung durch Musik, kleinere Vorträge, Erzählungen und freie Besprechungen gewidmet. Unzweifelhaft dürfte sich binnen Kurzem ein Gesang-Verein hieraus entwickeln, dem es vorausichtlich und hoffentlich an tüchtiger Leitung nicht fehlen wird. Dies wäre um so lebhafter zu wünschen, da ein eigentlicher Gesang Verein zur Zeit im hiesigen Orte nicht existirt. — Die erwähnten Club-Abende dürften daher ganz

Hier bekomme ich Scheine aus aller Herren Länder und muß daran verlieren — dumm dumm, aber es hilft nichts —

„Bitte, bitte“, fiel der zuvorkommende Meister ein, „erlauben Sie gefälligst, daß ich die Kleinigkeit auslegen darf. Es ist ja nicht der Rede werth.“ Und damit schritt er zur Kasse. Jetzt ertönte die Glocke auf dem Perron. Alles stürzte nach den Wagen. „Nach Wurzen! Nach Dahlen! Nach Weihen! Nach Dresden!“

„Dieses Gedränge!“ rief Bornstein. „Geben Sie dem Schaffner fünf Groschen und wir haben ein Koupee für uns allein.“ „Richtig, da sieht man es, daß Sie ein vielgereister Mann sind.“

Die fünf Groschen wurden auf geeignete Weise überreicht. Der lebenswürdige Schaffner sorgte für ein ganz leeres Koupee, prüfte die Billets und schlug die Thüre zu. Noch einmal fing die Bahnhofsglocke zu stürmen an, dann ertönte ein „Fertig!“, dann noch ein Pfiff und fort gings.

„Ich schnupfte eigentlich gar nicht, aber wenn ich jetzt um ein kleines Präschen bitten dürfte — meine Nase ist so trocken.“

„Mit Vergnügen!“ jagte Bornstein, präsentierte die silberne Dose und steckte sie darauf, da er einen Frack trug, in die Hosentaiche.

Herr Hertel merkte sich genau, in welcher Taiche das Erbstück verschwand.

Drei Wänterhäuschen mochten passiert sein, als der Fabrikherr die Bemerkung machte, daß seine Zunge am Gaumen klebe. Er versippte einen Durst, wie er noch nie dagewesen.

„Wertwürdig!“ rief Meister Bornstein. „Ich auch! Die Schnitzel waren scharf gefalzen. Wären wir doch erst in Wurzen!“

„Bis dahin vom Durst gepeinigt zu werden, o, das ist ein fürchterlicher Gedanke!“ jagte Hertel. „Steigen wir auf der

ersten Station eine Minute aus, ein Glas Bier soll uns erfrischen.“

„Hören Sie, das ist bedenklich“, meinte Bornstein. „Wir müssen allerdings in etwa zehn Minuten in Borsdorf sein, aber soviel ich weiß, hält der Zug dort nur einen Moment.“

„Ah bah, Geschwindigkeit ist keine Hexerei!“ lachte der Fabrikherr aus Bielefeld. „Wie der Wind nach der Restauration, das Glas vor den Mund und wie der Wind wieder ins Koupee!“

„Na, wollen sehen, wenn der Zug hält.“ Bornstein zählte und ließ den Kopf auf die Brust sinken; ihm fehlte das Mittagsschlafchen.

Richtig, nach zehn Minuten ein Pfiff, die Lokomotive leuchtete langsam — „Borsdorf!“

Bornstein sprang ans Fenster: „Schaffner, wie lange Aufenthalt?“

„Drei Minuten, aber Sonntags werden es auch fünf oder sechs.“

„Bravo!“ rief Herr Hertel.

„Na, machen Sie schnell auf. Wir möchten schleunigst ein Glas Bier trinken.“

„Jetzt standen sie auf dem Perron.“

„Herrjeles“, meinte der Meister, „sehen Sie da, da hinten wird der Himmel finster. Das wäre schrecklich, wenn Regen käme.“

„Regenwolken sind es nicht“, jagte der Fabrikherr. „Aber kommen Sie, kommen Sie, fünf Minuten verstreichen schnell.“

In der Restauration ging es lebhaft zu. Neue Passagiere, meistens Landleute, warteten bei einem „Tröpfchen“ das Signal zum Einsteigen ab.

„Kellner, zwei Glas Bier dorthin!“ befahl der Fabrikherr aus Bielefeld und deutete auf einen in der Ecke stehenden Tisch.

„Segen können wir uns nicht“, sagte Bornstein.

„O, warum denn nicht? Zum Aufstehen ist ja noch zehnmal Zeit. Und wenn Sie stehen, werden Sie nur immer müder.“

Das leuchtete dem Meister auch ein. Sie ließen sich am Tische nieder. Bornstein that einen mächtigen Zug. Hertel lachte:

„Nur nicht zu hastig, bester Freund.“

Und während der Fabrikherr so lachte, verschwanden sein Hände von dem Tische und plötzlich schnitt er ein fürchterliches Gesicht.

„Was haben Sie? Sind Sie krank?“ fragte Bornstein besorgt.

„O, Leibschneiden! O! Aengstigen Sie sich nicht, Herr Bornstein, es wird besser, wenn ich meinen Leib fest drücke.“

„Meine Frau weiß ein prächtiges Mittel, welches jedenfalls auch in Wurzen zu haben ist.“

„Einsteigen! Wurzen, Dahlen, Weihen, Dresden! Einsteigen!“

„Herrjeles!“ rief Bornstein.

„Nur nicht zu hastig!“ rief Hertel. Aber damit sprang er schon empor und dem Ausgange zu. Alles drängte hinaus.

„So warten Sie doch!“ schrie Bornstein.

„So kommen Sie doch!“ schrie Hertel, aber er blieb nicht stehen.

„Ja — was — was — was ist denn das? Mebe ich etwa fest? — Heiliges Donnerwetter! Mein Fuß sitzt ja beim Tischbein fest — ich bin ja festgebunden! Welch es Gott!“

In diesem Augenblicke sprang Hertel ins Koupee und warf die Thüre zu. Der furchtrote Meister zerrte und zerrte, der Knoten löste sich nicht.

„Herr Wirth“, schrie Bornstein wüthend, „schnell ein Messer her — schnell — um Gotteswillen schnell — ich bleibe ja sonst —“

(Fortsetzung folgt.)

besonders zur Erstarfung des Krieger-Vereins beitragen, namentlich wenn sie in so angenehmer Weise verlaufen, wie dies gestern Abend der Fall war.

Abbehausen. Eine Magd des Landmanns Wessels zu Abbehausen, die am Dienstag Abend in Abbehausen für ihre Herrschaft Aufträge erledigt hatte, gerieth auf dem Heimwege in Sarve in einen Graben und ertrank. Nicht weit entfernt sah den Unglücksfall ein alter schwächlicher Arbeiter, eilte herzu und versuchte das Mädchen zu retten. Leider reichte seine schwache Kraft nicht aus und als er Hilfe herbeigeht hatte, war es zu spät. Das Mädchen litt an Epilepsie und wird in Folge eines solchen Anfalls wohl in den Graben gestürzt sein.

p. Effen, 9. April. Vorgestern brach des Morgens 8 Uhr in dem Hause des Eigners Max Ortman Feuer aus, welches die Gebäude in kurzer Zeit vollständig einäscherte. Die Mobilien, welche wieder einmal nicht versichert waren, sind größtentheils gerettet worden. Angestellte Nachforschungen über die Entstehung dieses Brandes waren bis jetzt erfolglos.

s. Bockhorn, 6. April. Gestern Vormittag zwischen 9 und 10 Uhr entleibte sich der Arbeiter Wilhelm Wilms zu Steinhausen in seiner Wohnung. Das Motiv zu diesem Selbstmorde dürfte Geistesstörung gewesen sein. Wilms war 56 Jahre alt, unvermögend, verheirathet und hinterläßt 5 Kinder, von denen nur das Jüngste unerwachsen ist.

Nachruf an Sophie Berger.

Komm Wanderer, zieh mit mir hinaus,
Zu einem stillen Trauerhaus!
Ich füh' Dich in ein Kämmerlein —
D, komm' und bete still und wein'!

Ich zeige Dir, so ernst und mit
Zugleich, ein himmlisch Frauenbild,
Mit engelsgleichem Angesicht,
In überirdischem Himmelslicht.

Schau die antike, schöne Stirn!
Hier webte wohl ein reiches Hirn
Gedanken sich, so menschlich-schön —
Man sieht sie noch im Antlitz stehn.

Was Du hier schaust — das ist nicht Tod,
Ist Pipp' und Wangen auch nicht roth.
Das ist ein neues, sel'ges Sein, —
Das kann nur aus dem Jenseits sein.

Wie all das Edle mich ergreift, —
Das an das Göttliche fast streift. —
Glaubst Du an Gott und Zukunft nicht —
Hier fühlst Du, wie es zu Dir spricht!

Es giebt manch schönes Marmorbild,
Bei dem uns die Empfindung schwillt.
So Ideales sah ich nicht,
Wie dieses todt' Leben spricht!

Du Edel! Träum' in Ewigkeit
Den stillen Weg, so weit — so weit! — —
D, daß Du uns verlassen hast,
Zu Deiner langen — langen Rast!

Schlaf' süß — Schlaf' süß! Wir rufen's laut,
Du göttlich hohe Himmelsbraut!
Dein theures Bild verläßt uns nicht,
Bis einst auch unser Auge bricht!

F. Dietrichs.

Die lebendig Begrabenen.

Aus einer römischen Mappe von **Stephanie Wohl**.

Mitternacht war längst vorüber. Die Salons unserer römischen Freundin begannen sich zu leeren, und auch wir näherten uns der Hausfrau, um uns zu verabschieden, als uns eine hohe, schlanke Männergestalt mit langherabwallendem, ins Graue spielenden, schwarzen Barte zuvorkam und sich über die Hand der lebenswürdigen alten Dame beugte, deren Salon einer der angenehmsten in Rom ist. Der Mann, der sich jetzt mit der vollendeten Sicherheit des Weltmannes mit unserer alten Freundin unterhielt, hatte schon den ganzen Abend mein Interesse gefesselt. Es war eine Gestalt unter Tausend, mit einem Gesicht voll finsterner, dämonischer Schönheit und so entsetzlicher, fahler Blässe, so statuenhafter oder vielmehr medusenhafter Unbeweglichkeit, wie ich sie noch nie auf einem menschlichen Antlitz gesehen. Die Lippen öffneten und schlossen sich, das unstatte, unheimliche Feuer der Augen glühte auf und erlosch im Laufe des Gesprächs, aber keine Muskel des Gesichtes bewegte sich — es war ein wandelnder, sprechender Automat.

Raum hatte er nach einigen Minuten unsere Hausfrau verlassen, als ich auch schon auf sie zutrat.

„Wer ist dieser interessante Mensch? Er sieht ja aus wie die Statue des Commandeurs in Don Juan, oder wie einer jener gespenstigen Vampire, die in E. L. Hoffmanns Märchen ihr spukhaftes Wesen treiben.“

Die alte Dame nickte mir ernsthaft zu. „Sie haben Recht, liebes Kind. „Der schöne Neuchmörder“ sieht ganz danach aus, einem Abergläubigen Angst einzujagen.“

„Der schöne Neuchmörder!“ ist dies sein Spitzname? Gewiß ein charakteristischer.“

„Wir nennen ihn wenigstens so, und wenn Graf Vincenz L. auch kein Vampire ist, können wir ihn doch jedenfalls einen lebendigen Roman oder besser eine wandelnde Tragödie nennen. Uebrigens“, fuhr die lebenswürdige Frau fort, den Ausdruck lebhafter Neugierde auf meinem Gesichte bemerkend, „erzähle ich Ihnen gern Alles erzählen, was ich

über unser interessantes Gespenst weiß, wenn Sie sich gedulden wollen, bis unsere Gäste sich entfernt haben und wir allein bleiben.“

Und so geschah es denn, daß wir noch spät in der Nacht in einer Ecke des Wohnzimmer der geistreichen Dame beisammen saßen und mit stockendem Athem und pochendem Herzen zuhörten, wie sie in ihrer so einfachen und doch so packenden Erzählungsweise das Drama zweier unseligen Menschenleben vor unseren Augen entrollte.

„Es war in den sechziger Jahren“ — begann sie langsam und nachdenklich — „als der Graf seine schöne, geistvolle Frau nach Rom brachte. Sie war eine Venetianerin mit goldenem Haar und tief-schwarzen Augen, schön wie eine jener üppigen Visionen Tintoretto's, die den kältesten Asceten begehren könnten. Wer dieses Geschöpf aus Schnee und Feuer, diese Venus mit der Seele einer Sappho einmal singen gehört, nur einmal dem Fluge ihrer goldenen Altstimme gefolgt und gehbt unter dem Banne der verhaltenen, verklärten Leidenschaft, die in jedem Tone zitterte, dem drängte sich gleich einer Offenbarung die Ahnung auf, daß dieses Weib einst eine Geschichte haben müsse, und daß es zwischen ihm und der verführerischen, dämonischen Männernatur, mit der es sein Schicksal verbunden, einst tragisch enden werde. Denn der Graf war damals der berühmteste Don Juan Italiens, ein Frauenbezwinger ohne gleichen, dem kein Weib widerstand noch widerstehen mochte und dem es trotz seiner Liebesheirath so wenig eingefallen war, der süßen Gewohnheit zu entsagen, alle Blumen zu pflücken, die sich auf seinem Wege darbieten, als sich das Rauchen oder Reiten abzugewöhnen.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Conrads Hinrichtung in Berlin. Gestern, Montag, früh halb 7 Uhr hat der Mörder Conrad sein Verbrechen mit dem Tode gebüßt. Nachdem ihm am verflohenen Donnerstag durch den ersten Staatsanwalt des königlichen Landgerichts I. publizirt worden war, daß seine erneuten Anträge von zuständiger Seite zurückgewiesen seien, änderte sich die Haltung desselben, und an sein ferneres Geschick denkend, gab er wiederholt seiner Meinung Ausdruck; es sei unmöglich, daß er hingerichtet werden könne; sollte es dennoch geschehen, dann werde Gott die Vetheiligten strafen. — Dem Mörder wurde Sonntag Vormittag die amtliche Mittheilung gemacht, daß Seine Majestät der Kaiser in diesem Falle von dem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht habe, und daß die Vollstreckung des Todesurtheils am andern Tage, Montag früh halb 7 Uhr, stattfinden werde; worauf Nachmittags halb 2 Uhr die Ueberführung des Delinquenten in die königliche Strafanstalt in Moabit, Lehrterstr. 3., erfolgte. — Das Auswerfen eines Grabes auf dem in der Lehrterstraße belegenen Gefangenen-Kirchhof zog am Sonnabend gegen Abend die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden auf sich und lenkte allgemein die Gedanken auf die nahe bevorstehende Sühne des durch Conrad verübten Verbrechens. — Das Benehmen Conrads hatte sich bis heute nicht geändert. Wie überhaupt seit seiner Verurtheilung, sah er auch während und nach der Eröffnung, daß seine Stunden gezählt seien, brütend da. Ein Geständniß hat er nicht gemacht.

Das Schicksal einiger **junger englischer Mädchen**, die in London angeblich für ein Berliner Theater als Ballettänzerinnen engagirt wurden, erregt allgemeine Theilnahme. Sie reisten nach Berlin, wo ihnen der Agent, ein Herr Steinberg, erklärte, daß er für sie in der deutschen Residenz keine Verwendung habe, sondern sie nach Warschau schicken müsse. Die Mädchen weigerten sich dessen, machten aber schließlich gute Miene zum bösen Spiel. In Warschau nahm sie ein Herr Holzer in Empfang. Von einem Theater-Engagement war wieder keine Rede. Zwölf Briefe — darunter auch Gelbbriefe — die an die Mädchen von ihren Eltern abgehandelt wurden, gelangten nicht in ihre Hände und sie gerieten in die bitterste Noth. Seit mehreren Wochen sind sie ganz verschollen, und die bekümmerten Eltern baten nun den Polizeimeister um seinen Rath, den er ihnen jedoch vorläufig nicht zu ertheilen in der Lage war. Die Sache wird wahrscheinlich nicht für die bei diesem Menschenhandel betheiligten Agenten nicht ganz glatt ablaufen, und wenn Jemanden in diesem „Export-Geschäfte“ eine Schuld trifft, so steht nur zu wünschen, daß ihm eine exemplarische Bestrafung nicht erspart bleiben möge.

Eine **unerhörte Schandthat** wird aus Sommerfeldt im Capland berichtet. Ein Mann aus den besseren Ständen hat seine Frau im wahren Sinne des Wortes todtgeprügelt. Die Feder sträubt sich, die Einzelheiten dieses abscheulichen Verbrechens mitzutheilen. Mr. Leppan, ein etliche dreißig Jahre alter Attorney of law (Notar), hatte seine Frau im Verdacht der Untreue und verlangte den Schlüssel zu ihrem Schreibtisch, um ihre Briefe durchzusehen. Da ihm dieser verweigert wurde, schlug er mit einem Stambot (fingerdicke Peitsche aus Ochsenhaut) auf seine Frau ein. Dann brach er den Schreibtisch auf, und da er angeblich seinen Verdacht bestätigt fand, fing er wieder an, auf sein unglückliches Opfer loszuschlagen. Es muß spät Abends gewesen sein, als er nach Hause kam. Gegen Morgen um 4 Uhr etwa kam er zum Arzt gelaufen, in bloßen Hemdärmeln, und bat ihn, mitzukommen, da seine Frau stirbe. Der Arzt fand die Unglückliche todt und machte auf den Wunsch Leppan's sofort die Anzeige. Das Ergebnis der ärztlichen Untersuchung war: Die Frau ist zu Drei (Zell) zer schlagen. Auf den Beinen allein wurden etwa 180 Hiebe gezählt. Jeder Schlag hat geblutet. Auf Brust und Rücken konnte die Zahl nicht ermittelt werden, doch wurden die Schläge auf dem ganzen Körper auf 300—400 geschätzt. Eine andere Todursache wurde nicht ermittelt. — Die Familie der unglücklichen Frau ist eine der besten in der Kolonie, und wird die Untersuchung ergeben, ob der Verdacht des Schenkens gegen die Arme gerechtfertigt war. Er erwartet im Gefängniß die Schwurgerichtsverhandlung. Sein Benehmen in der Voruntersuchung soll ruhig und kühl gewesen sein.

Der **Postgehülfe M.** aus Helmstedt, welcher nach Unterschlagung von ca. 2500 Mark aus der Postkasse entflohen war, ist in Holland abgefaßt worden und in das Untersuchungsgefängniß zu Braunschweig eingeliefert worden. In Begleitung eines jungen Mädchens war er über Köln nach Antwerpen gereist, um sich dort nach Amerika einzuschiffen. Ein höherer Braunschweiger Postbeamter, der mit der Untersuchung der Sache beauftragt war, ermittelte jedoch keine Spur und verfolgte dieselbe bis zu dem Hotel, in dem M. logirte. Seine Verhaftung erfolgte in dem Augenblicke, als die Beiden nach Amerika sich einschiffen wollten. M. wurde im Besitze von 2 Passagebillets und circa 1000 Francs gefunden, sofort verhaftet und, nachdem er in Holland eine Haftstrafe wegen Führung eines falschen Namens verbüßt, nach Braunschweig transportirt. Das junge Mädchen dagegen, welches von der Unterschlagung keine Kenntniß gehabt und die Ueberzeugung gehegt hatte, daß M. sie heirathen wolle, wurde auf freiem Fuß belassen und ging zu Verwandten nach Köln.

In Steinbach hat ein Schulknabe beim Spielen einem andern aus reinem Uebermuth mit einem Beile **zwei Finger** abgehakt.

Kampfgenossen - Verein zu Oldenburg.

Officielle Bekanntmachung des Vorstandes.
1. Die Feier des diesjährigen Stiftungsfestes findet am **Freitag, den 13. April** im Vereinslokal statt. Anfang: 8 Uhr Abends.
Die Kameraden und deren Damen werden ersucht zahlreich zu erscheinen. Ordensdecorationen und Bundesabzeichen sind anzulegen.
2. Diejenigen Kameraden, welche am 1. Allgemeinen Deutschen Kriegerfest in Hamburg (1. 2. 3. Juli) theil zu nehmen wünschen, werden ersucht, bis zum 20. d. Mts. bei einem der Vorstandsmitglieder oder beim Vereinswirth, Kameraden Büfing, sich anzumelden. Der Festbeitrag von 3 Mark 50 Pfg. ist bei der Anmeldung einzuzahlen. Der ermäßigte Fahrpreis hin und zurück wird zus. etwa 4 Mk. 60 Pfg. betragen.

Kirchennachricht.
Lambertikirche.
Am Sonnabend, den 14. April:
Beichte (3 Uhr): Geh. R.-R. Ramsauer.

Großherzogliches Theater.
Donnerstag, den 12. April:
95. Abonnements-Vorstellung:
Die Furchambault.
Schauspiel in 5 Aufzügen von Emil Augier.
Freitag, den 13. April:
96. Abonnements-Vorstellung:
Auf der Festung.
Schwank in 5 Aufzügen von Wilh. Mejo.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht		
vom 10. April 1883.		
	gekauft	verkauft
4 1/2% Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 Mk. im Verkauf 1/4% höher)	102,10	102,65
4 1/2% Oldenburgische Consols (Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4% höher)	100,50	101,50
4% Stollhammer und Butjadinger Anleihe	99,75	100,75
4% Jeverische Anleihe	99,75	100,75
4% Varelser Anleihe	99,75	100,75
4% Dammer Anleihe	99,75	100,75
4% Wildenhäuser Anleihe (Stücke à 100.-)	99,75	100,75
4% Brater Sielachs-Anleihe	99,75	100,75
4% Oldenburger Stadt-Anleihe	99,75	100,75
4% Obersteiner Stadt-Anleihe	—	100
4% Landständische Central-Pfandbriefe	—	—
3 1/2% Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Markt	145,75	146,75
4% Gutten-Blöcker Prior.-Obligationen	100.	101
4 1/2% Bremer Staats-Anleihe von 1871	—	—
3 1/2% Hamburger Staatsrente	88,80	89,35
4% Preussische consolidirte Anleihe	101,90	102,45
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe	108,70	—
5% Italienische Rente (Stücke von 1000 u. 500 fr. im Verkauf 1/4% höher)	91,20	91,75
4 1/2% Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1873	—	—
4% do. do. von 1878	93,20	93,75
4 1/2% Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank Ser. 27—29	100.	—
4% do. do. do.	98.	99.
4 1/2% Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,95	102,50
4% do. do. do.	96,95	97,50
5% Borussia-Prioritäten	—	101,50
4% Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	95,45	96.
Oldenburgische Landesbank-Actien (40% Einz. u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1881.)	155	—
Oldenb. Spar u. Leih-Bank-Actien (40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 1882.)	—	95
Oldenburger Eisenlitten-Actien (Augustine)	—	—
(4% Zins vom 1. Juli 1882)	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	169,25	170,05
„ London „ 1 Mtr. „ „	20,885	20,485
(Wechsel unter 100 £. im Einkauf 3 P. unter Cours.)	—	—
„ New-York für 1 Doll. „ „	4,18	4,24
Holland. „ Banknoten für 10 Gld. „ „	16,80	—

Privat-Bekanntmachungen.
Wochenschrift
„Für's Haus“
Sich regen bringt Segen.
Practisches Wochenblatt für alle Hausfrauen.
Vierteljährlich 1 Mark
empfehlen
Oldenburg. **H. Hintzen,** Buchhandlung.

F. W. Stärzenbach

empfehlte alle Arten **Beschuhungen** in guter solider Qualität, als:
Herren-Schaftstiefel und **Stiefeletten** von 7 Mk. an,
Damen-Lederstiefel von 5 Mk. an,
Damen-Zeugstiefel von 2 Mk. 75 Pf. an,
Kinderstiefel von 50 Pf. an,
 sowie alle Arten **Hauschuhe** für Herren, Damen und Kinder von 1 Mk. an.

Ferd. Bernard,

Oldenburg, Schüttingstr. 11,
 empfiehlt in reichhaltiger Auswahl das Neueste in

Herren-Hüten und Mützen.

Sophas,

**Divans, Causeusen, Polsterstühle, Springfeder-
 rahmen, Matratzen etc. etc.** äußerst billig bei

Joh. Degen, Tapazier, Achternstr. 31.

Nachweisungs-Büreau

gut empfohlenen Dienstpersonals jeder Branche für

Privat-Herrschaften, Hotels, Restaurationen, Anstalten u. des In- und Auslandes von

R. Tegtmeier, Oldenburg, Kl. Kirchenstr. 7,

hält sich

zum bevorstehenden Wechsel der Dienstboten den geehrten Herrschaften bestens empfohlen. Gleichzeitig werden Mieth- und Vermiethungen von Wohnungen, sowie Kauf und Verkauf von Häusern prompt und unter billigster Provisionsberechnung besorgt.

Möbel-Magazin

von **D. Hoting, Markt Nr. 10.**

Wegen meines großen Lagers von gut und dauerhaft gearbeiteten Möbeln, als: 1- und 2-thürige Schränke, Kulte mit Glasaufsatz, Komoden, Bettstellen, W. stische, Nähtische, Waschtische mit Marmorplatten, Stühle aller Art, Sophas, Springfederrahmen, Matratzen, Spiegel, Gardinenstangen u. u. sollen zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft werden. — NB. Reelle Leute erhalten Möbel auf monatliche und wöchentliche Abzahlung, auch gebe Möbel auf Miethe. D. D.

Java-Café,

1/2 kg. Mk. 1.60, 1.50, 1.40, 1.30, 1.20, 1.10, 1.00 und 90 Pf.

Campinas-Café,

1/2 kg. 80, 75, 70 und 64 Pf.

Sämmtliche Sorten kräftig und reinschmeckend.

R. Hallerstedde.

No. 33.

Kampf bis auf's Aeußerste
 gegen die gesundheitsschädliche Weinfabrikation!
AUX CAVES DE FRANCE.

Seit 1876: 20 eigene Centralgeschäfte (7 in Berlin)

Dresden. Leipzig. Breslau. Stettin. Danzig. Halle a. S. Cassel.
 Potsdam. Rostock. Hannover. Frankfurt a. O. Königsberg i. Pr.

und 500 Filialen in Deutschland.

Neue Filialen werden stets gern vergeben.

Die
Oswald Nier'schen Weine
 von Mk. 0. 80 Pf. pro Liter (die Flasche 60 Pf.) an
 unter den Bedingungen seines Preis-Courantes
 sind zu haben:

in Oldenburg i. Gr. bei Herrn **Aug. Grethe**, Markt 12b.
 in Varel bei Herrn **Gramberg**, in Wilhelms-hafen bei Herren
W. Kuhrt, und **W. A. Follers**, Mittelstr. 2, Conditorei und Café.

Druck von **Ed. Pittmann** in Oldenburg, Rosenstraße 37.

Bestes Roggenbrod

5 Kg. 70 Pf., ist stets vorrätzig **B. vor Mohr.**

Zu vermietten.

Eine möblierte Stube mit Kammer oder eine möblierte Stube mit Bett.

A. Fink, Saarenstr. 43.

Ein junges hübsches Mädchen, welches in allen häuslichen Arbeiten sehr geübt ist, sucht zu Rai einen Dienst. Auskunft ertheilt **Fr. Müller**, Agent, Bahnhofstr. 10.

Verlag von **L. Bosheuser's Buchh.** in Cannstatt.

GOETHE Poetische Meisterwerke.

Gedichte und Dramen.
 In einem Band elegant gebunden
 Preis nur 4 M. 50 Pf.

SCHILLER Poetische Meisterwerke.

Gedichte und Dramen.
 in einem Band elegant gebunden
 Preis nur 4 M. 50 Pf.

Vorrätzig bei **H. Hintzen** in Oldenburg.

Verkauf einer Bibliothek.

Umstände halber sehr preiswürdig zu verkaufen: Eine reichhaltige gut erhaltene Bibliothek einer Dilettanten-Bühne, darunter die beliebtesten Werke herrorragender Lustspiel-Dichter. Ferner vollständige Klavier-Auszüge zu Poffen und Singpielen, einzelne Couplets u. Offerten unter „P“ an die Exped. d. Bl., Rosenstr. 37.

P. Themmen,

Lackirer, Schrift- und Wappenmaler,

Oldenburg, Mottenstr. 22.

Fahnen für Vereine, Flaggen zum Aushängen in eleganter Ausführung.

Monteaus für Schaufenster in Malerei und Schrift.

Firma-Schilder in Blech, Holz und Glas.

Blech- und Gußwaaren aller Art werden fein lackirt bronzirt und vergoldet.

Geschäfts-Anzeige.

W. Rath, Ofenerstr. 23.

hält sich bei billigster Preisstellung zur Anfertigung sämmtlicher Schlosser- und Schmiedearbeiten, Aufbeschlag, Schmiedezangen, Schuppen, Spaten, Forken u. f. w. bestens empfohlen. Sämmtliche Artikel sind stets vorrätzig.

Käse

in diversen Sorten als:

Aechten Schweizer-

Ia. Edamer-

Ia. holländ. Rahm-

grünen Kräuter-

ff. Limburger- und

Ditfriesischen Rummel-Käse

empfehlte zu billigen Preisen

B. vor Mohr.

Sehr mürbefockende

Hülsenfrüchte

als: große und kleine weiße Bohnen, grüne Erbsen und große Linjen.

B. vor Mohr.

Ammerl. Speck 1/2 kg. 80 Pf., 2 kg für 3 Mark empfiehlt **B. vor Mohr.**

Ammerl. Kochmettwurst traf wieder ein **B. vor Mohr.**

Raffinade bei Broden und Kleinigkeiten äußerst billig **B. vor Mohr.**

Bruch-Chocolade 1/2 kg 1 Mark (empf.) **B. vor Mohr.**

Pieper's Caffeehaus

auf den Dobben am Everstenholze.

Halte mein Etablissement bestens empfohlen.

W. Pieper.